

sowohl Ursprung, gesellschaftliches Umfeld und die Auseinandersetzung mit christlichen Autoren beschrieben werden. Diese Teile bilden ein klare und verständliche Einführung in die Welt der Gnosis. Schwierig wird der Band bei der Darstellung der verschiedenen gnostischen Denkmodelle. Hier wird dem Leser einige Mühe abgefordert, um den verschachtelten Wegen von beispielsweise Barbelo, Harmozel, Oroiael, Daueitha oder Eleleth im unteren oder oberen Pleroma zu folgen, zumal dies nicht die einzigen Namen dieser Figuren sind. Tröger bietet zwar graphische Darstellungen (48f.) an, aber sie illustrieren zunächst einfach die Kom-

plexität gnostischer Gedankengänge. Das erlösende Wissen der Gnostiker war esoterisches Geheimnis, das sich heutigen Lesern nur sehr schwer erschließt.

Die Gnosis fasziniert Menschen seit Jahrhunderten, ihre Ideen sind in der einen oder anderen Form immer wieder aufgetaucht. Trögers Buch ist eine ausgezeichnete Hilfe, dieser Faszination nachzugehen und auch ihre Gefahren, Vereinfachungen und Verkürzungen zu erkennen. Trotz einiger nicht einfach zu lesender Seiten liegt hier ein ausgezeichneter Führer durch das gnostische Gedankengut vor.

Boris Repschinski SJ

Kirche

EBERTZ, Michael N.: *Aufbruch in der Kirche. Anstöße für ein zukunftsfähiges Christentum*. Freiburg: Herder 2003. 208 S. Kart. 14,90.

„Aufbruch ist möglich, auch in der Kirche heute“ – so die These von Michael N. Ebertz. Zwar sind etwa hinsichtlich der Zahl sonntäglicher Gottesdienstbesucher und der öffentlichkeitswirksamen Bedeutung der Kirchen, „Abbrüche massiven Ausmaßes“ festzustellen, aber das ist „nur die halbe Wahrheit. Denn im Abschied von vielem, was (scheinbar) immer war, ... liegen große Chancen“ (9). Es ist überraschend, wie ein Religionssoziologe – der Kirche wohlgesonnen und gleichzeitig Sprecher der Sektion Religionssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie – und Theologe derart viel begründete Zuversicht über die Zukunftsfähigkeit der Kirche verbreiten kann. Doch dieser Optimismus speist sich weder aus der Verklärung der Vergangenheit noch auch dem Verdrängen des hierzulande feststellbaren drastischen kirchlichen Mitgliederschwunds.

Ebertz gründet seine Aussagen auf eine substantielle sozialwissenschaftliche Zeitdiagnose, indem er zunächst, nüchtern und zugleich auf neue Chancen hinweisend, wesentliche „Megatrends“ der aktuellen Gesellschafts- und Kirchenentwicklung herausarbeitet (16–78). Dann weist er mit guten Gründen die todgeweihten Verkrustungen der tradierten ortsgebundenen

kirchengemeindlichen Praxis als Sackgasse aus (79–119), um schließlich im dritten Teil (121–187), ausgehend von gelungenen Beispielen kirchlicher Innovationen, „über die Ortsgemeinde hinaus zu denken“ und praxisnahe Anregungen für neue Möglichkeiten kirchlicher Verkündigung zu geben. 50 Thesen zu den Chancen der Kirche (188–191), eine „Materialbox“ und ein Literaturverzeichnis (192–208) runden das Werk ab.

Der Autor versteht sein Buch ausdrücklich als ein „Dialogangebot“. So dürfen auch einige Grenzen in der Darstellung der gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen angesprochen werden. Wohl aufgrund einer verengten kulturalistischen Rezeption des Ansatzes des französischen Soziologen Pierre Bourdieu fehlt Ebertz' Analyse die sozialstrukturelle Tieffenschärfe, die vertikale soziale Ungleichheiten in den Blick nimmt. So wird etwa die „vorrangige Option für die Armen“, die aus der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung Aufnahme in die kirchliche Soziallehre gefunden hat (vgl. Sollicitudo rei socialis 42f.), nicht erwähnt. Auch auf chancenreiche Beispiele sozialpastoralen, diakonischen und politischen kirchlichen Handelns (z.B. in der Kampagne gegen Landminen oder dem kirchlichen Einsatz für illegale Migranten und für Abschiebungshäftlinge) wird nicht eingegangen. Die verbür-

gerlichten, ja spießbürgerlichen Tendenzen der Kirche in Deutschland geraten so nicht in den Blick. Unterbelichtet sind außerdem innovative Beispiele weiterführender weltkirchlicher, ökumenischer und interreligiöser Erneuerungsbemühungen.

Doch diese Grenzen fallen gegenüber den positiven Seiten kaum ins Gewicht. Denn selten wurde ein Vorschlag zur kirchlichen Erneuerung

wissenschaftlich so solide untermauert, mit so vielen anregenden Beispielen als realisierbare Handlungsmöglichkeiten vor Augen gestellt und mit so viel Hoffnung und Glaubenszuversicht vorgetragen: Aus Kirche kann „man sehr viel mehr machen“ (10). Das gut verständlich und lebendig geschriebene Buch von Ebertz zeigt, warum dies so ist und wie das Christentum zukunftsfähig werden kann. *Michael Hainz SJ*

ZU DIESEM HEFT

Für ERWIN TEUFEL, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, steht die kirchliche Vertrauenskrise im Zusammenhang damit, daß die Kirche bestimmte Zeichen der Zeit nicht erkannt hat. Dazu zählen für ihn die Stellung der Frau in der Kirche, die Anwendung des Subsidiaritätsprinzips auch auf die Kirche selbst sowie die Mitverantwortung der Laien und die gesellschaftliche Verantwortung der Kirche.

Am 12. Februar 2004 jährt sich der Todestag Immanuel Kants zum zweihundertsten Mal. RICHARD SCHAEFFLER, Professor für philosophisch-theologische Grenzfragen an der Universität Bochum, zeichnet seine zentralen philosophischen Absichten nach und unternimmt den Versuch, über Kant hinauszugehen, ohne hinter ihm zurückzufallen.

HANS J. MÜNК, Professor für Sozialethik an der Universität Luzern, befaßt sich im Anschluß an seinen Beitrag im Februarheft mit der Diskussion um Hans Küngs Projekt Weltethos. Dabei zeigt sich, daß eine Reihe kritischer Einwände zu einer zusätzlichen Differenzierung und Präzisierung des Projekts helfen können.

Die demographische Entwicklung läßt eine deutliche Verringerung der Bevölkerung in Deutschland voraussehen. RICHARD HAUSER, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt, weist auf einige vermutliche Auswirkungen der Altersstrukturänderungen auf wirtschaftlichem sowie sozialpolitischem Gebiet hin und diskutiert mögliche Reformstrategien.

BERNHARD GROM befaßt sich mit spirituellen Sprechversuchen in der deutschsprachigen Gegenwartslyrik von Ernst Jandl, Michael Krüger, Dirk von Petersdorff und Dorothea Grünzweig. Dabei stellt er fest, daß das geistige Klima gegenüber dem Spirituellen offener und unbefangener geworden ist.